

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Botenschrift „Die Horen“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Einzelheft monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Zustellen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Anzeigenzeile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reklamazeile 1.50 Mk. Anzeigenannahme für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Druckfertig Insetate und Abonnement: Nr. 120, Redaktion Nr. 122, Verlag Nr. 618.

Nummer 480

Dienstag, den 21. September 1915

69. Jahrgang

Wieder ein englischer Kronrat.

Unfall des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen. — Englisch-französische Zwistigkeiten an den Dardanellen. — Engl. Verluste in Mesopotamien. — Weiteres Vorwärtsdringen in Nordwestrußland

Die Abrechnung mit Serbien.

Die gewaltigen Aufgaben, die dieser Krieg Deutschland und seinen Verbündeten gegen eine ganze Welt in Waffen stellt, können nur methodisch, eine nach der andern gelöst werden. Rußland ist soweit zu Boden gerungen, daß nach dem Wörte des Kaisers im Reichstage, Kräfte frei werden zur Vertiefung auf den Gefilden neuen Kampfes und, so Gott will, neuen Ruhmes. Serbiens Beteiligung am Serajewer Mord, seine jahrelange Böhlarbeit auf dem Boden der Donaumonarchie, deren Folge auch jene Pluttat war, hatten den äußeren Anstoß zum Weltkrieg gegeben. Daran werden wir heute erinnert, daß diese Verbrechen noch ungehört, daß die Schlupfwinkel noch nicht ausgebrannt sind, aus denen dem Frieden unseres Bundesgenossen und damit des ganzen Kontinents ständige Gefahr drohte.

Die deutschen Kanonen trugen jetzt die erste Wertschätzung des Völkergerechts auf serbischen Boden, die österreichisch-ungarischen folgten ihnen auf dem Fuße, und, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird sich noch ein neuer Bundesgenosse, Bulgarien, bald einstellen, der darauf brennt, mit dem einstigen treulosen Verbündeten abzurechnen.

Serbiens Lage ist eine überaus bedenkliche. Das Land ist monatelang von schweren Seuchen heimgesucht worden, seine Truppen, die sich zu Beginn des Krieges nicht schlecht geschlagen haben, sind allein auf ihre Kraft angewiesen. Der Vierverbund ist weder Willens noch imstande, irgend welche Hilfe zu bringen. Italien wäre die einzige Macht, die durch Albanien Vorstoß leisten könnte, wenn es Truppen zu entsenden vermöchte. Aber ein scharfer Gegensatz zwischen italienischen und serbischen Interessen hat sich an der Adria herausgebildet, der auch den guten Willen dazu zweifelhaft macht.

Die Verbündeten finden demnach auf ihrem Wege keinen andern Feind als den Serben. Zweifelhaft könnte es nur sein, ob Bulgarien, wenn es sich, wie zu erwarten, zur Kriegserklärung entschließt, mit dem Widerstande Griechenlands und Rumaniens rechnen möchte. Dies scheint aber nicht wahrscheinlich zu sein. Griechenland hat sich zwar Serbien gegenüber verpflichtet, den Vorkriegsstand, der das Ergebnis des Bukarester Friedens war, zu schützen. Aber die Bedingung war, daß Serbien das ihm überlassene Gebiet nicht an einen Dritten abtrete. Hierzu hat sich nun die Regierung an das Parlament in Belgrad, wenn auch unter dem starken Druck der Verbandsmächte, bereit erklärt. Serbien hat demnach die Abmachungen von Bukarest verletzt, und für Griechenland entfällt die Pflicht, in den Kampf zu treten. Eine fernere Voraussetzung war, daß eine andere Balkanmacht den Krieg gegen Serbien begünne. Das ist aber jetzt nicht der Fall. Darum hat auch Griechenland sich nicht gerührt, als unsere Verbündeten zum ersten Male in Serbien einbrachen.

Es liegen auch bereits Meldungen vor, die darauf schließen lassen, daß Griechenland den casus foederis als nicht gegeben erachtet. Was nun Rumänien, den Garantien des Friedens anlangt, der in seiner Hauptstadt geschlossen wurde, so liegen die Verhältnisse ähnlich. Dort ist ja noch eine starke Gruppe bemüht, das Land in den Krieg auf der Seite unserer Feinde hineinzuhetzen. Aber angesichts der gewaltigen deutschen Erfolge, unweit ihrer Grenzen, wird die rumänische Regierung diesem Drängen schwerlich statt geben, dem sie widerstanden hat, als das Kriegsbild noch ein weit ungünstigeres für uns war als heute.

Serbiens Ueberhebung, seine von Grund aus törichte und verbrecherische Politik seit dem Königsrout im Konal von Belgrad findet eine fürchtbare aber gerechte Vergeltung. Von den eigenen Freunden und Verbündeten gelung. Von den eigenen Freunden und Verbündeten wurde es im Stich gelassen, wurde es als Kaufpreis mißbraucht, um immer neue Opfer der Schlachttank zuführen zu können. Zum Verrat der Freunde gestellt sich jetzt die Strafe der Feinde. Oesterreich-Ungarn ist ein Jahrzehnt lang durch die serbischen Umtriebe beunruhigt und in seinem Bestande bedroht worden. Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, da diesem unerträglichen Zustande ein Ende bereitet werde. Es handelt sich darum, den letzten Stück-

punkt des Panlambismus auf dem Balkan auszurotten, der die ständige Bedrohung des europäischen Friedens bildet.

So sehen wir die letzten kriegerischen Ereignisse sich wiederum auf demselben Boden abspielen, von dem ihr Ausgang kam. Aber der glorreiche Weg, den unsere und unserer Verbündeten ruhmbedeckte Armeen in der Zwischenzeit durchlaufen haben, gibt uns die Gewißheit, daß auch der serbische Feldzug von Erfolg gekrönt sein werde.

Autounfall des Prinzen Joachim Albrecht

Wien, 21. Sept. (P.-Tel. Zentr. Bl.)

Aus Bad Ischl wird gemeldet: Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der sich vor ungefähr vier Wochen auf den Kriegsschauplatz begeben hatte, erlitt einen Autounfall. Der Prinz und seine Begleiter wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Prinz erlitt mehrfach leichte Verletzungen. Die übrigen Insassen wurden schwerer verletzt. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Der Prinz trifft in den nächsten Tagen zu kurzem Aufenthalt auf einer Besitzung Strobl am Wolfgangsee ein.

Erhöhung der englischen Spionage-Ausgaben.

Amsterdam, 21. Sept. (Gig. Tel., Zentr. Bl.)

Das englische Budget sieht eine Erhöhung des Secret Service (also des Spionagebudgets) um 200 000 Pfund Sterling (4 Millionen Mark) vor, sodaß die englischen Ausgaben für den Spionagedienst in diesem Jahre 850 000 Pfund Sterling (7 Millionen Mark) betragen werden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 21. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilte gestern folgendes mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie in der Gegend von Anafarta am 19. September feindliche Truppen, die vor unserem rechten Flügel schanzten.

Bei Arburnu zerstörte unsere Artillerie durch Feuer vom linken Flügel her einen großen Teil einer Bombenwerferstellung und feindliche Schützengräben. Die feindliche Infanterie, die die Gräben verließ, wurde vernichtet.

Bei Seddüls-Bahr wurden schanzende feindliche Truppen vor unseren beiden Flügeln durch unser heftiges Feuer gezwungen, ihre Arbeit einzustellen. Der Feind machte unter Aufwand von Millionen Geschossen einen Feuerüberfall auf unseren linken Flügel; er konnte uns aber keine Verluste beibringen.

Am 19. September zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, das sich der Mündung bei Keresiddere näherte und unsere Stellungen beschuß, zur Flucht. Der Feind erwiderte unser Feuer vom Festland und von der Insel Mauro, aber wirkungslos.

Ein feindlicher Mörser warf vier Bomben auf ein Lazarettschiff, das vor Degirmen Burnu ankerte. Wir stellen fest, daß der Feind seine Lazarettschiffe zur Beförderung von Truppen benutzt und Beobachtungsposten auf den Werten hält.

An der Front machten wir am 18. September abermals einen Ueberfall bei Rona. Infolgedessen sah sich der Feind gezwungen, seine gelandeten Geschütze wieder einzuschiffen; ein Teil der ausgeschifften Truppen erlitt dabei starke Verluste. — Am 18. September machte unsere Kavallerie, durch freiwillige Reiter verstärkt, einen Streifzug bis hinter das feindliche Lager, führte die Erkundung erfolgreich durch und jagte den Feind bis ins Lager.

Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Patagonia“ und versenkte ihn gerade vor dem Hafen von Odessa.

An den anderen Fronten keine Veränderungen.

Englisch-französische Unstimmigkeiten an den Dardanellen.

Konstantinopel, 21. Sept. (Gig. Tel., Zentr. Bl.)

Aus Saloniki wird gemeldet, daß zwischen den Generälen Hamilton und Sarrail, dem englischen und dem französischen Befehlshaber an den Dardanellen, ernste Meinungsverschiedenheiten zum Ausbruch gekommen seien.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Sept., vorm. (Nichtamt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt Souchez-Arras unterhält die französische Artillerie fast ununterbrochen Kanonenschuß.

In der Gegend von Neuville kam es zu Handgranatentkämpfen.

Das gestern in Trümmer geschossene Schützenhaus von Sapigneuil (am Aisne-Marne-Kanal, nordwestlich von Reims) wurde nach Sprengung der Ueberreste planmäßig und ohne Berührung mit dem Feinde von uns geräumt.

Westlich von Perthes (in der Champagne) und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in der feindlichen Stellung gesprengt.

Mehrere Handgranateneingriffe am Harimannswäldchen wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind nordwestlich und südwestlich von Dschjana im fortgeschrittenen Angriff.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend östlich von Lida bis westlich von Rowo Grodek.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den Wolczadz bei und südlich Dworzec ist erzwungen.

Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter Vorkämpfungen bis in Linie südöstlich Wolczadz, Rowaja, Mysch-Drow.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Ein neuer Kronrat in London.

Rotterdam, 21. Sept. (P.-Tel. Zentr. Bl.)

Aus London wird gemeldet: Der König ist zur Abhaltung eines neuen Kronrates hierher zurückgekehrt. Es verlautet, daß die für die Beiratspflicht eintretenden Kabinettsmitglieder Chamberlain, Carson und Selborne ihre Entlassung einzureichen beabsichtigen.

Ein französischer Schiffleutnant wegen Unterschlagung verhaftet.

Toulon 21. Sept. (Privatmeldung Zentr. Bl.)

Der Schiffleutnant Le Coz, der zum zweiten Kommandeur des Spitalschiffes „Jeglan“ ernannt worden war, wurde wegen Unterschlagung von Lebensmitteln verhaftet, die er in der Verwaltung des ihm unterstellten Schiffes beging.

Italienische Heereslieferanten.

Paris, 21. Sept. (P.-Tel. Zentr. Bl.)

„Information“ berichtet aus Rom: Die Gerichtsbehörden von Florenz haben 18 Personen vor das Gericht gestellt, weil die Angeklagten der Heeresverwaltung Schutzwert mit Korzsohlen geliefert haben.

Zum Fall von Wilna.

Des Kaisers Meldung.

Karlruhe, 21. Sept. (Fig. Tel., Jenz. Bl.) Der Kaiser sandte am Sonntag Nachmittag an die Großherzogin Luise von Baden nach Rainau ein Telegramm, in welchem er ihr unter dem Ausdruck des tiefsten Dankes gegen Gott den Fall von Wilna als einen großen Sieg mitteilte.

Hervor über den russischen Rückzug.

Paris, 21. Sept. (L.-M.-Tel.)

Die Ereignisse an der Russenfront beherrschen die Pariser Blätter in großem Maße. Am heftigsten erbeutet sich Hervé in der „Guerre Sociale“, der sagt: Frankreich verfolgt mit entsetztem Herzen die furchtbare Lage seiner Verbündeten, denen ein zehnfaches Sedan droht. Die deutsche Generalkab habe ein wundervolles Manöver vollbracht, indem er mit der kühnen Drohung einer Einkreisung die Russen zum Rückzug auf der ganzen Front von 400 Kilometern zwang. Heute droht einem Drittel des ganzen russischen Heeres die völlige Vernichtung oder ein weiterer Rückzug von 200 Kilometern. Unterdessen verharre Joffre untätig, statt die Wehrleistungen Hindenburgs nachzuahmen. Kommandant Curieux sagt im „Matin“: Es existiert nur eines: nämlich die Einkreisung des russischen Zentrums. Alexejew möge nur schnell handeln, sonst siehe eine Katastrophe bevor.

Die Stimmung in England.

Amsterdam, 21. Sept. (Fig. Tel., Jenz. Bl.)

In den Wandelgängen des englischen Unterhauses herrichte nach dem Fall von Wilna eine sehr pessimistische Stimmung, die allerdings von Lord Riddener nicht geteilt wird. Man beurteilt im allgemeinen die Lage dahin, daß nach Wilna nun auch sicherlich Riga bald fallen werde. Das gleiche Schicksal werde auch Kiew ereilen. Die Hauptaufgabe des russischen Heeres sei fortan, bis zum Beginn des Winters den Vormarsch der Deutschen auf Petersburg aufzuhalten.

Die inneren Zustände Rußlands.

Wien, 21. Sept. (P.-Tel. Jenz. Bl.)

Die „Sonn- und Montagszeitung“ meldet aus Petersburg: Die Bureau der sozialistischen und revolutionären Partei und der Bauerngruppe sind politisch geschlossen worden. In dem Bureau der Bauerngruppe sind zahlreiche Bücher und Flugblätter beschlagnahmt worden, deren Verlesung in Rußland bereits begonnen hatte, und in denen das Volk zum Kampfe gegen die Regierung und gegen eine zwecklose Fortsetzung des Krieges aufgefodert wurde.

Wien, 21. Sept. (P.-Tel. Jenz. Bl.)

Das „Volksblatt“ meldet aus Petersburg: Infolge der Schließung der Duma sind 24 000 Arbeiter der staatlichen Werke in Petersburg und Kronstadt in den Ausstand getreten. In Moskau würden 17 000 und in Charkow etwa 21 000 Arbeiter streiken.

Beniseos.

Amsterdam, 21. Sept. (Fig. Tel., Jenz. Bl.)

Neuter meldet aus Athen: Nachrichten beunruhigender Natur aus Bulgarien, die mit einer Konferenz zwischen König Konstantin und Beniseos zusammenhängen, haben Anlaß zu den wildsten Gerüchten. Die Oppositions-presse veröffentlicht diese Gerüchte; es wurde behauptet, daß ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und Beniseos herrschten, und man spricht bereits von der beabsichtigten Ernennung eines ehemaligen Ministerpräsidenten, der die Unterdrückung von Beniseos haben würde. Neuter erklärt indes beschwichtigend alle diese Gerüchte für erfunden.

Der russisch-rumänische Zwischenfall.

Budapest, 21. Sept. (Fig. Tel., Jenz. Bl.)

Die Bukarester „Dimineaşa“ meldet: Das Petersburger Kabinett teilt dem rumänischen Ministerium des Aeußern mit, daß der rumänischen Forderung Genüge geleistet werden solle dadurch, daß die russischen Kriegsschiffe aus den rumänischen Gewässern zurückbeordert werden. Der Marineminister wies die russische Flotte an, in Zukunft rumänische Schiffe nicht anzuhalten und auch die „Craiova“ freizugeben.

Der neue Ost.-ung. Botschafter in Washington.

Budapest, 21. Sept. (P.-Tel. Cit. Bl.)

Aus Wiener diplomatischen Kreisen erfährt „As Cit.“: Das Ministerium des Aeußern wird die Ankunft des österreichisch-ungarischen Botschafters in Washington, Dr. Dumba, nicht erst abwarten, sondern noch vor seinem Eintreffen in Wien mit seiner Vertretung in Washington den ehemaligen österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom, Sektionschef Cajetan v. Meres, betrauen.

Amsterdam, 21. Sept. (Fig. Tel., Jenz. Bl.)

Neuter meldet aus Newnork: Der österreichisch-ungarisch-

Die siegreiche Minderzahl.

In der täglichen Milchmädchenrechnung, die unsere Feinde vor Beginn dieses Völkerrkrieges aufgemacht haben, erwies sich am fehlerhaftesten die Rechnung, die sie auf die erdrückende Uebersahl ihrer Truppen, vor allem der russischen, gesetzt hatten. Sie dachten wohl an den bekannten Ausspruch Friedrichs des Großen, daß der liebe Gott stets mit den stärksten Bataillonen sei, und sie vergaßen, daß dieses Wort weniger auf die zahlenmäßige Uebersahl, als auf die innere Kraft des Heeres hinfiele. Denn die Geschichte lehrt, daß beinahe ebenso oft die Minderzahl über die Mehrzahl, als die Mehrzahl über die Minderzahl den Sieg davontrug.

Wenn wir die Kämpfe der letzten drei Jahrhunderte — von den Kriegen der letzten zehn Jahre abgesehen — betrachten und nur die größten unter ihnen mit einer Verlustziffer von mindestens 10 000 Mann berücksichtigen, so finden wir unter 201 Schlachten nur 97, in denen der zahlenmäßig Stärkere den Sieg davontrug, während in nicht weniger als 94 Fällen die Minderzahl als Sieger hervorging. In den übrigen zehn Fällen verfügten die Gegner über ungefähr gleich große Truppenmassen, jedoch sie hier nicht in Betracht kommen.

Diese Zahlen zeigen mit nicht zu überbietender Klarheit, daß nicht immer derjenige wohl beraten ist, der auf die Zahl baut, daß vielmehr die größere Tüchtigkeit der Truppen, das ihnen innewohnende Feuer der Begeisterung für die Sache des Vaterlandes und vor allem die Fähigkeit des Feldherrn den Ausschlag gibt, der es versteht, seine geringeren Kräfte im entscheidenden Augenblick stets an der richtigen Stelle einzusetzen.

Au dieser Hinsicht distict das Feldherrngenie Fried-

richs des Großen in Washington Dr. Dumba hat einen Platz auf dem Dampfer „Rotterdam“ belegt, der am 28. Sept. nach Europa abgeht.

Kurze politische Nachrichten.

Reichswirtschaftsplan für 1915/16.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats im Interesse der zureichenden Versorgung der Bevölkerung mit den hauptsächlichsten Lebensmitteln sind, wie unser Berliner Mitarbeiter schreibt, zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Durchführung des ganzen Wirtschaftsplanes ist bereits im Gange und vollzieht sich bisher ohne Schwierigkeiten. Der Bundesrat hat bei seinen Vortrügen den Grundsatz befolgt, die Wirtschaftlichkeit des Erzeugers mit der Wirtschaftlichkeit des Verbrauchers nach aller Möglichkeit in angemessener Weise auszugleichen. Da etwa 3/4 aller Kommunalverbände das Recht der Selbstwirtschaft in Brotgetreide erhalten haben, wird eine wesentliche Erleichterung des Geschäftsverkehrs und im einzelnen auch eine teilweise Dämpfung der Preise sich ergeben. Die bisher mit der Selbstwirtschaft noch nicht befaßten Kommunalverbände haben zweckentsprechende Einrichtungen getroffen und dabei auch die kleineren Mühlen für das Ausmalen des Getreides in größerem Umfang herangezogen. Nach dem ganzen systematischen Aufbau unseres Kriegsvorsorgungswezens ist ein zuverlässiges Arbeiten des Apparates vollkommen gewährleistet. Nachdem das Ausmalen des Getreides auf 75 v. H. beschränkt worden ist, wird auch eine Verbesserung in der Qualität des Brotes eintreten, zugleich aber den Viehhütern eine größere Menge Alei zur Verfügung stehen. Ob und in welchem Maße eine allgemeine Erhöhung der täglichen Brotration stattfinden kann, wird erst in einigen Wochen nach der genauen Feststellung der Getreidebestände zur Entscheidung kommen. Der Reichskommissar der Reichsgetreidekasse, Unterstaatssekretär, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Reichelt hat sich durch die weitestgehende Ordnung aller Einzelheiten der wichtigsten aber überaus schwierigen Aufgabe und die sichere Inbetriebsetzung des ganzen Planes große Verdienste erworben. Außer der Getreide- und Brotversorgung wird auch diesmal die Versorgung der Bevölkerung mit Hülsenfrüchten planmäßig geregelt werden und zwar durch die Zentraleinkaufsgesellschaft, die bereits mit ausgezeichnetem Erfolge den Einkauf und die Abgabe verschiedener Bedarfsartikel ausführt und einer ungehinderten Preisbildung vorbeugt. Da die Aussicht besteht, daß die Gesellschaft auch den organisierten Kleinhandel beliefern wird, so erhält damit das Versorgungssystem noch eine weitere praktische Erleichterung und preisregulierende Vertiefung. Je mehr der Kleinhandel in das unter amtlicher Kontrolle stehende Versorgungssystem einbezogen und den maßgebenden Verkaufsbedingungen unterworfen wird, desto eher dürfte er gegenüber anormalen Preisforderungen im Großhandel widerstandsfähig werden. — Alle Maßnahmen der Regierung sichern die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit den hauptsächlichsten Lebensmitteln zu angemessenen Preisen. Sogar der Bevölkerung aber ist es, durch sparsame Wirtschaft und Ausnutzung von Hilfsmitteln einer Steigerung der Preise der im freien Handel befindlichen Waren entgegenzuwirken.

Konsekration in Posen.

Wie uns ein Telegramm aus Posen meldet, erfolgte Dienstag Vormittag unter starker Teilnahme der katholischen Bevölkerung in der Kathedrale in Kujawenstadt der Zivil- und Militärbehörden die Einföhrung und Konsekration des neuen Erzbischofs Dr. Dalbor und die Konsekration des neuen Weihbischofs Dr. Edronz. Die Einföhrung und Weihe vollzog Kardinal Dr. v. Hartmann aus Köln.

Krieg und Streikrecht.

Das vom Internationalen Gewerkschaftsbüro in Berlin herausgegebene Mitteilungsblatt weist in entschiedener Weise die im feindlichen Auslande verbreitete Klage von einer Arbeiterrevolte bei Krupp zurück. Mit erhöhter Offenheit wird ausgegeben, daß gelegentlich einzelne Abteilungen von Metallarbeitern Forderungen erhoben hätten, die aber stets auf gutlichem Wege beiliegen worden seien. „Wir haben“, heißt es, „während des Krieges weder bei Krupp noch sonst irgendwo auf unser gelebtes Koalitions- und Streikrecht verzichtet, wir waren aber jetzt wie früher der Ansicht, daß man zuerst auf gutlichem Wege die Erfüllung seiner Wünsche anstreben müsse.“ Dabei habe sich dann ergeben, daß die Arbeitgeber während des Krieges erstreblicher Weise mehr Entgegenkommen als je früher gegen Arbeiterwünsche gezeigt hätten. Die Nachricht von einer „Arbeiterrevolte“ bei Krupp, die auch in italienische und französische Sozialistenblätter übergegangen sei, beruht auf freier Erfindung. Diese Feststellung legt wie so manche frühere ein rühmliches Zeugnis für das soziale Verständnis sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer während dieses gewaltigen Krieges ab. Man braucht nur den Blick nach England zu richten, um zu sehen, wie anders sich die Dinge gestalten könnten, wenn auch bei uns die soziale Verständigung im Erwerbsleben festließe, die jenseits des Kanals die Arbeiterschaft von Drohung zu Drohung schreiten läßt.

drichs des Großen das hervorragende Beispiel der neueren Geschichte. In fünfzehn der größten Schlachten, die von den bedeutendsten Heerführern dieser Zeitperiode geschlagen wurden, war er beteiligt, und in nicht weniger als sieben hiervon, das ist also beinahe die Hälfte, schlug er einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner, während er in fünf über den schwächeren oder annähernd gleich starken Feind siegte und nur in dreien von der Uebersahl besiegt wurde.

Die bemerkenswerten von jenen sieben Schlachten, in denen der alte Fritz einer andertthalbfachen, in zwei Fällen sogar fast doppelten Uebersahl die Siegespalme entziff, waren: Rossbach und Deuthen (1757), wo das Stärkeverhältnis der Preußen zu den Franzosen bezw. Oesterreichern 10:19 betrug; Soor (1745), wo sich Friedrichs Truppenzahl zu der der Oesterreicher wie 10:17 verhielt; Jorndorf (1758), wo die Verhältniszahl zwischen Preußen und Russen 10:28 war und Torgau (1760), wo die Oesterreicher den Preußen um das andertthalbfache überlegen waren.

Nächst Friedrich dem Großen hat Napoleon I. verhältnismäßig am häufigsten die Uebersahl aus dem Felde geschlagen, nämlich in 20 von 60 großen Schlachten, das ist also fast ein Drittel der Gesamtzahl. In 31 Fällen siegte er über einen schwächeren oder gleich starken Gegner und in neun Schlachten unterlag er einem stärkeren Feind. Auch bei Gustav Adolf waren die zwei Siege über die Uebersahl genau ein Drittel seiner sechs großen Schlachten aus, wobei immer zu beachten ist, daß hier nur die Kämpfe mit mindestens 10 000 Mann Verlust, also nur ganz große, berücksichtigt sind. Unter den 17 dezantigen Schlachten, die Wellington gewann, waren 4, also nicht ganz ein Viertel, in denen er die Uebersahl besiegte, während in den übrigen 13 er der Stärkere an Zahl war.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 21. September.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im August 1915.

Erhalten vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband.

In der Metallindustrie war in Frankfurt a. M. in der Maschinenbranche wenig Nachfrage nach Arbeitskräften, dagegen konnten Bau- und Konstruktionschlosser nicht genügend beschafft werden. Bei den Schmieden blieben 50 Proz. der offenen Stellen unbesetzt. In Wiesbaden mangelte es nach wie vor an Arbeitskräften. Für Sattler hat infolge der Eigenherstellung der Militärverwaltung die Arbeitsgelegenheit bedeutend nachgelassen. Bei den Tapezierern war die Arbeitsgelegenheit zufriedenstellend. Es wurden hauptsächlich Tapezierer für Matten und Kundschäftsarbeit verlangt. Dagegen war für Polsterer auf Möbel keine Arbeitsgelegenheit vorhanden. In Wiesbaden war die Nachfrage nach Arbeitskräften nur gering. In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe war für Schreiner auf bessere Möbel wenig Arbeitsgelegenheit vorhanden. Bauschreiner und Schreiner für Kundschäftsarbeiten konnten jedoch verhältnismäßig leicht untergebracht werden. In Wiesbaden wurden wenig Schreiner verlangt. Sehr lebhaft war die Nachfrage nach Käufern in Frankfurt und Wiesbaden. Jüngere gelernte Fleischer fanden in Frankfurt a. M. leicht Arbeit; alle Bewerber konnten untergebracht werden. Für Bäcker waren weniger offene Stellen gemeldet als im Vormonat. In der Zigarrenbranche war der Geschäftsgang im Berichtsmonat gut. Seitens der Fabriken wurden Teuerungszulagen bewilligt. In der Zigarrenbranche war nach demselben Bericht die Geschäftslage nicht so günstig; eine Fabrik ließ die Handarbeiter eine Woche feiern. Die Zivilschneiderei ging im Berichtsmonat sehr schlecht. In der Uniformschneiderei ist allgemein ein Stillstand eingetreten. Die Damenkonfektion ging ebenfalls schlecht. In Wiesbaden konnten bei den Schneidern und Schuhmachern nicht alle offenen Stellen besetzt werden. In der Beschäftigung der Schuhfabriken in Offenbach a. M. trat gegen den Vormonat eine Verschlechterung ein; es mußte teilweise mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet werden. Die Bautätigkeit lag daneben; infolge der vielen Einberufungen finden jedoch die zurückgebliebenen Bauhandwerker noch immer leicht Beschäftigung. Im graphischen Gewerbe war der Geschäftsgang noch immer still. Im Gaskunstgewerbe war die Lage gegen den Vormonat unverändert. In Wiesbaden hat sich durch die zahlreichen Einberufungen in letzter Zeit für selbständige Köche, Kellner und für männliches Haus- und Küchenpersonal reichlich Arbeitsgelegenheit. Au Erarbeitern herrichte großer Mangel, nur die Hälfte der angemeldeten offenen Stellen konnte besetzt werden. Die Nachfrage nach Fabrikarbeitern konnte befriedigt werden. Bielsch können die Arbeitsämter über die Zunahme arbeitsscheuer Elemente, die unter allerhand nichtigen Vorwänden angebotene Arbeit auch zu guten Lohnbedingungen ablehnen. Die gleichen Beobachtungen wurden auch in den Obdachlosen-Köchen gemacht. Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt war die Nachfrage nach Knechten sehr lebhaft, die größtenteils befriedigt werden konnte. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt meldeten sich mehr Dienstboten als im Vormonat, darunter jedoch sehr viele, die noch nicht im Haushalt tätig und daher schwer unterzubringen waren. In Wiesbaden waren bei weiblichem Gasmirischpersonal im Berichtsmonat Angebot und Nachfrage recht lebhaft. Hauptsächlich war infolge Mangels an Kellnern starke Nachfrage nach Servierfräulein. In der Abteilung für Dienstboten war auch eine kleine Besserung zu verzeichnen.

Ein Verwundetenransport von 82 türkischen Kriegsgeheimern, zwei Offiziere und dreißig Mann, traf am Dienstag Morgen hier ein, um in hiesigen Teilsanatorien des Genesungsheims für Angehörige der österreichisch-ungarischen und der türkischen Armee und Marine Heilung zu suchen von Verletzungen, die sie bei den Dardanellenkämpfen erhalten haben. Die Verwundeten sind alle sehr begeistert und sehr davon überzeugt, daß ihre Kameraden an den Dardanellen keinen Feind nach Konstantinopel lassen werden.

Die Weinreife vor der Kartoffelernte. Der letzte Fall, daß der Weinherbst vor der Kartoffelernte stattfindet, wird in vielen rheinbelschen Weinorten in diesem Jahre eintreten. Bei der vorzüglichen Blüderung, die nach dem heißen Sommer nun auch schon den ganzen September hindurch vorherrscht, haben sich die Trauben so rasch entwickelt, daß der allgemeine Herbst schon zu Anfang Oktober zu erwarten ist, während man mit der Kartoffelernte auf dem meist schweren Lehmboden diesmal bis zur Beendigung der Weinese wartet. Dies war zum letzten Male im Jahre 1904 der Fall, wo die allgemeine Reife der Trauben am 5. Oktober ihren Anfang nahm.

Der Schwindel mit dem neuesten Ring wird neuerdings wieder einmal von einem Menschen betrieben, der es auf

Es gibt zahlreiche Fälle, in denen der Sieger einer doppelten, dreifachen und selbst mehr als vierfachen Uebersahl gegenüberstand. So kamen in der Schlacht von Narva (1700) auf je 1000 Mann der siegreichen Schweden 6700 Russen und Polen. Bei Düren (1870) standen je 1000 Deutschen 3600 Franzosen gegenüber und bei Héricourt (1871), wo die Deutschen ebenfalls über die Franzosen siegten, war das Verhältnis 10:30.

Diese Beispiele ließen sich sehr leicht vermehren. Sie zeigen, wie schlecht unsere Gegner beraten waren, als sie in ihrer blöden Verträuensseligkeit auf die russische Dampfwalze dieses gewaltigen Weltbrand entsetzten. Ein Blick in die ehernen Tafeln der Kriegsgeschichte hätte sie eines Besseren belehren müssen. Aber wenn man sieht, mit welsch verstockter Verblendung sie auch heute noch den wichtigen Lehren des verflochtenen Kriegsjahres gegenübersehen, so begreift man, daß sie nicht in den Büchern des Weisheitslehens zu lesen verstehen. Denn auch heute noch kann man von ihnen sagen: Sie haben nichts gelernt und alles vergessen.

Kleine Mitteilungen.

Die Heirat Siegfried Wagners mit Fräulein Winifried Lindworth, der 18jährigen Advokatstochter des berühmten Pianisten und Bearbeiters der Wagnerischen Ribelungen-Klavierauszüge, soll, wie die „Voll. Zig.“ erfährt, bereits in den nächsten Tagen stattfinden. Das junge Paar wird, wie auch das Ehepaar Chamberlain, in Wiesbaden wohnen. Voraussichtlich dürfte Siegfried Wagner mit seiner Gemahlin am 25. Sept. der ersten Aufführung seines „Bärenhäuters“ im Dresdener Opernhaus beiwohnen.



Ehren-Tafel

Das Eisenerz-Kreuz erhielt der Gefreite Heinrich Schröder aus Drantenstein bei Dies, beim Pionier-Regiment Nr. 25.

Folgende Limburger erhielten Kriegsauszeichnungen: Hauptmann Feldeshelmer den bayerischen Verdienstorden mit Schwertern, Pionier Fritz Grimm das Eisenerz-Kreuz, denn ohne das geht es heute nicht, Logier- und Schwindler da und dort ein, heuchelt eine plötzliche Geldverlegenheit und pumpt sich dann gegen Verpändung seines goldenen Ringes Geld nicht unter Zwangszwang.

Die Mißbilligung und Glaubwürdigkeit seiner Mitmenschen abgesehen hat, um sich auf deren Kosten mühelos durchs Leben zu schlagen. Geschmückt mit dem schwarzweißen Bändchen des Eisernen Kreuzes, denn ohne das geht es heute nicht, logiert sich der Schwindler da und dort ein, heuchelt eine plötzliche Geldverlegenheit und pumpt sich dann gegen Verpändung seines goldenen Ringes Geld nicht unter Zwangszwang.

Ein Raminbrand brach heute Vormittag in der Ruffenstraße 14 aus, dessen Beseitigung die Tätigkeit der Feuerwehr einige Zeit in Anspruch nahm.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die Kurverwaltung hat für Freitag dieser Woche abends 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses einen Krieg-Abend angelegt und zur künstlerischen Mitwirkung den Hofopernsänger Bohnen von hier (Wah) gewonnen. Die Leitung des Konzerts liegt in den Händen des Musikdirektors Schürich.

Residenztheater. Donnerstag und Freitag findet noch ein Gastspiel des Alberti Schumann - Operetten-theaters statt mit der Operettenneuheit 'Auf Befehl der Kaiserin', Operettenbill aus guten alten Zeiten in drei Akten von Dobanoff und Jacobson, Musik von Bruno Granichsäden. Samstag, 20. September, beginnt das Rührberger Intime Theater ein längeres Gastspiel.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, 22., veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug nach dem Dehler und in die Umgebung von Kassel. Zusammenkunft 2 1/2 Uhr vor dem Bahnhof. Gäste sind willkommen.

Aus den Vororten. Biebrich.

Biebrich-Of. An Stelle des in den Ruhestand tretenden Oberbahnhofsvorstehers Beerbohm von Station Biebrich-Of ist Stationsvorsteher Schwarz von Station Nüdesheim in der Eigenschaft als Oberbahnhofsvorsteher versetzt. Schwarz übernimmt die Dienstgeschäfte bei Beginn des Winterfahrplans am 1. Oktober d. J.

Nassau und Nachbargebiete. Schweres Explosionsunglück bei Bingen.

Viele Kinder verunglückt. T. Kempen bei Bingen, 21. Sept. (Sig. Tel.) Auf dem Bernetischen Anwesen explodierte heute morgen der Kessel einer Dreschmaschine. Da die Maschine in unmittelbarer Nähe der Schule stand und es gerade kurz vor Schulaufgang war, befanden sich viele Schulkinder in der Nähe, so daß die Explosion schlimme Folgen hatte. Eine große Anzahl der Kinder wurde durch den Wasserdampf und heißes Wasser verbrüht. Bis gegen 10 Uhr waren schon 10 Kinder in das Krankenhaus eingeliefert und noch weitere dürften folgen. Die Maschine wurde durch die Gewalt der Explosion vier Meter weit in das nahegelegene Anwesen geschleudert.

Nüdesheim, 21. Sept. Ein 14-jähriger Straßenräuber wurde hier in der Person eines Beteiligten ermittelt. Der hoffnungsvolle Bengel hatte einem vierjährigen Kinde, das für seine Eltern Einkäufe besorgen sollte, auf der Straße die Geldbörse mit Inhalt aus der Hand gerissen und sich damit aus dem Staube gemacht. Der beschlossene Kleine beschrieb jedoch den Räuber so gut, daß dieser ermittelt werden konnte.

Wb. Frankfurt a. M., 21. Sept. Explosion eines kleinen Schmelzhauses. In der Pulverfabrik bei Hanau ist gestern mittag ein kleines Schmelzhaus explodiert. Der Materialschaden ist unbedeutend und der Gesamtbetrieb der Pulverfabrik dadurch nicht gefährdet.

Gericht und Rechtspflege.

F.C. Bestechungsversuch. Wiesbaden, 21. Sept. Wenn mein Bruder nicht an die Front käme, sondern in einer Garnison bliebe, läme es mir auf ein paar blaue Lappen nicht an, meinte die hier sich in Stellung befindliche Veria S., als ihr Bruder, der hier Kaufmann war, im Juli eingezogen wurde. In der gleichen Kompagnie diente ein Landsmann U. von den Geschwistern aus Bessenkirchen. An dessen Frau wandte sich die S., und diese war bereit, für sie zum Kompagniefeldwebel zu gehen; dem Feldwebel gab Frau U. den Rat, nur das Wort 'Erfolg' zu telegraphieren, dann sei das Geld sofort da. Doch der Feldwebel sagte die Sache nicht so harmlos an, wie die der Feldbraue sagte die Sache nicht so harmlos an, wie die beiden Frauen, und erstattete Anzeige. In ihrer Entscheidung führten sie heute vor der Strafkammer an, daß sie geglaubt hätten, andere machten es auch so. Doch der Vorsitzende und der Staatsanwalt rügten dieses Verfahren in schwerer Weise sehr und beantragt wurde deshalb für jede der beiden Frauen eine Geldstrafe von hundertfünfzig Mark. Das Gericht fragte sich lange, ob es nicht zur Höchststrafe von fünfzehnhundert Mark oder gar zu Gefängnis verurteilen sollte. Mißberatende Umstände wurden Frau U., weil sie tüchtig gehandelt hatte, zurkannt, und sie zu einer Geldstrafe von 40 Mark verurteilt, die S. dagegen als Antikäterin zur Bestechung zu 400 Mark Geldstrafe.

Zeichnet die dritte Kriegsleihe!

Verhelst zu einem vollen Erfolg! Letzter Termin: Mittwoch Mittag 1 Uhr.

Zeichnungen auf die dritte Kriegsleihe.

Die Nassauische Landesbank hat die dankenswerte Einrichtung getroffen, daß die Zinscheine der Kriegsleihe außer bei ihrer Hauptkasse und den 28 Landesbankstellen auch bei den 170 Sammelleisten eingelöst werden können.

Das königliche Konsistorium zu Wiesbaden zeichnete auf die dritte Kriegsleihe 407.000 M., der Bezirksynodal-Ausschuß 110.000 M., zusammen 517.000 M. An der ersten und zweiten Kriegsleihe beteiligten sich die genannten Behörden mit 421.000 M. Rechnet man dazu die Zeichnungen des Gustav Adolf-Hauptvereins Wiesbaden mit 56.000 M., so beträgt die Gesamtzeichnung der evangelisch-lutherischen Zentralfonds des Konsistorialbezirks Wiesbaden fast 1 Million Mark. Hierzu kommen noch die gemäß rechtserheblichen Zeichnungen der evangelischen Kirchengemeinden, aber die das Endergebnis noch nicht abgeschlossen ist.

u. Dornborn, 21. Sept. Die hiesigen Schulkinder haben die dritte Kriegsleihe mit rund 3000 Mark gezeichnet.

Wiesbaden, 21. Sept. Einen wohl beispiellos dastehenden Erfolg hat die dritte Kriegsleihe unter der hiesigen Schulkinder erzielt. Die Schulkinder unserer ca. 2000 Seelen zählenden Gemeinde haben ihren vaterländischen Sinn dadurch betätigt, daß sie aus ihren Ersparnissen, die sie in der hier eingerichteten Pionierspar-Kasse angelegt haben, für die neue Kriegsleihe den verhältnismäßig sehr hohen Betrag von 8000 M. zeichnen. Diese kleinen Patrioten dürften gar manchen zähen Alten beschämen, der den Ernst der Stunde nicht versteht oder verstehen mag. Der Fall zeigt andererseits aber auch, wie viel in Aussicht auf die Kriegsleihe allerorts noch gesehen kann.

Darmstadt, 21. Sept. An der Städtischen Sparkasse war gestern der Andrang zur Zeichnung auf die Kriegsleihe ein derart gewaltiger, daß die Kassenräume und Treppen buchstäblich schwarz von Menschen waren. Bis weit auf die Straße standen zeitweise die Zeichnungslustigen.

- Philipp Holzmann u. Co., G. m. b. H. in Frankfurt a. M. 1 Million.
F. H. Merk u. Co. in Hamburg 1 Million Mark.
Preussische Nationalversicherung 1 Million Mark.
ihre Tochteranstalt, die Steintiner Rückversicherung, 100.000 Mark.
ihre Pensionskasse 150.000 Mark.
Vahnhofes Brauerei in Berlin 1 Million.
Stadt Kassel wiederum 2 Millionen Mark.
Firma Raffel in München 1 Million Mark.
Wohlfabrikant der königlich bayerischen Verlehrsankalten in Rosenheim 1/4 Millionen.
Stadtgemeinde Nordhausen 500.000 Mark.
Kalaokompagnie Th. Reichardt in Wandersbei 1 Million Mark.
Warenkommissionsbank in Hamburg 750.000 Mark.
Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg 1 Million Mark.

Sport.

Keine Pferderennen in Sachsen. Dem Dresdener Rennverein ist für seine bereits festgesetzten vier Renntage am 20. Sept., 3. Okt., 24. Okt. und 31. Oktober die Totalisatorgenehmigung durch die sächsische Regierung verweigert worden. Da zugleich eine Verständigung erfolgte, daß weitere Schritte in dieser Angelegenheit erfolglos bleiben würden, hat der Dresdener Rennverein seine vier Renntage aufgeschoben und seinem Beispieler ist auch der Leipziger Rennklub gefolgt, der die für den 10. und 17. Oktober vorgesehenen Rennen aussetzt.

Der Rad-Zweikampf Stellbrink-Janke, der am Sonntag im Sportpark Treptow stattfand, hatte nicht sehr zahlreichen Besuch angezogen. Der Kampf endete mit einer Enttäuschung, da Janke, der vor acht Tagen in Leipzig die Deutsche Meisterschaft mit großer Ueberlegenheit gewonnen hatte, diesmal völlig verlagte und in allen drei Läufen überlegen von Stellbrink geschlagen wurde. In den beiden ersten Läufen über 10 und 15 Kilometer blieb er wenigstens einigermaßen bei Stellbrink, während er im dritten Lauf über 50 Kilometer vollständig aus dem Rennen fiel, und bei Schluß nicht weniger als 12 Km. hinter Stellbrink zurückgeblieben war.

Fußballwettkampf. Am Sonntag spielten auf dem Sportplatz an der Waldstraße die Spielvereinigung Wiesbaden gegen die Stadtemannschaft des Sportvereins Wiesbaden. Die Spielvereinigung konnte das Spiel bis Halbzeit auf 2:2 Tore stellen, da aber der Sportverein an Kräften überlegen war, konnte er in der zweiten Spielhälfte noch 2 Tore erzielen, denen die Spielvereinigung keinen weiteren Erfolg entgegenstellen konnte, sodas der Sportverein mit 4:2 Toren siegte.

Vermischtes.

Eisenbahnunglück.

Der Schnellzug Rennes-Paris fuhr nicht weit vom Bahnhof in einen Personenzug hinein, der von Caen kam. Mehrere Wagen des Personenzuges wurden durch den Zusammenstoß zertrümmert, neun Reisende wurden verwundet.

Vulkanausbruch in Italien.

Progresso meldet aus Rom: Augenblicklich finden zahlreiche heftige Vulkanausbrüche in Italien statt. Der Vesuv, der Aetna und der Stromboli sind in großer Tätigkeit, wie es bisher noch niemals beobachtet worden ist. Alle drei Vulkane sind gleichzeitig in Aktion getreten. Die Ausbrüche geben keinerlei Anlaß zur Beunruhigung.

Das Abenteuer eines holländischen Fischdampfers.

Aus Amundsen wird gemeldet: Aus dem amtlichen Berichte des soeben heimgekehrten Fischdampfers 'M. M. 42' geht hervor, daß der Dampfer nur durch die Geistesgegenwart seines Kapitäns mit knapper Not der Gefahr entging, von einer, allem Anschein nach englischen Flotte

überfallen zu werden. Der 'Flamingo' befand sich in der Nacht vom Freitag zum Samstag in der verflochtenen Bucht von Amundsen entfernt auf dem Fischfang. Der Kapitän, der selbst auf der Kommandobrücke stand und das Steuer lenkte, hörte plötzlich das Geräusch eines sich schnell fortbewegenden Schiffes, vermochte jedoch in der stockfinsternen Nacht auf weitere Entfernung nichts wahrzunehmen. Aus Vorsicht ließ er, obgleich er anfänglich an eine Gefährdung glaubte, Wegendampfen geben und stoppen. Zum Glück bewirkten auch die ausgehenden Rebe, daß der 'Flamingo' fast augenblicklich stille stand. Es war aber auch die höchste Zeit, denn schon sah der Kapitän, wie jetzt etwa zehn Meter von seinem Schiffe entfernt vier grau angezeichnete Torpedobögen vorüberzogen, welchen eine Anzahl von Torpedoboote, drei große Kreuzer und dann noch einmal 10 Torpedoboote folgten. Das ganze Geschwader dampfte mit großer Geschwindigkeit, es hatte die Lichter abgeblendet und zeigte auch keine Flagge. Daher vermochte der Kapitän die Nationalität der Kriegsschiffe nicht festzustellen, er erklärte jedoch, daß es nur Engländer gewesen sein konnten. Denn sein Dampfer zeigte während des Fischens die vorgeschriebenen Lichter, mußte also von der Kriegsflotte bemerkt worden sein. Trotzdem änderte diese ihren Kurs nicht und sie hätte den 'Flamingo' ganz bestimmt in den Grund gebohrt, wenn der Kapitän nicht so wachsam gewesen wäre. Der Kapitän meint, daß es nur englische Kriegsschiffe gewesen sein könnten, die so rücksichtslos darauf losfahren.

Der Skandal in Le Havre.

Die Betrugsanzeigen gegen französische Militärpersonen und Kriegskrieglerinnen mehren sich in einer für den 'ungezügelteren Patriotismus' der Franzosen bemerkenswerten Weise. Den zweifelhaften Heidenrühm dergestaltigen Schwindelromanen besaß bisher der ungetreue Zahlmeister Descaux, dessen Prozeß noch in Erinnerung ist. Die Unterschleife erregten derart nachhaltiges Aufsehen, daß der Pariser Volkswitz jeden anrüchigen Kriegskriegler einen 'Schüler Descaux' nannte. Aber Paris ist nicht allzu lange im ungeschwämmeren Besitz seiner Sensation geblieben. Was die Hauptstadt kann, vermag auch die Provinz; nunmehr hat auch Le Havre seinen Skandal, und einen ordentlichen, ausgewachsenen noch dazu, der die Bürger mit interessantem Gesprächsstoff versorgt. Von nun an wird man die allzu genialen französischen Geschäftsleute als 'Schüler Damay' bezeichnen müssen, denn kein Geringerer als der über die Grenzen von Le Havre hinaus bekannte und geschätzte millionenschwere Schiffreederei Charles Damay ist der Held dieser neuesten Schwindelgeschichte. Herr Damay, der im Kreise der oberen Behaltend von Le Havre eine führende Rolle spielt und über ein verschwenderisch ausgelegertes Landhaus verfügt, das weit und breit nicht seinesgleichen hat, war seit längerer Zeit ein 'tüchtiger' Kaufmann. Da aber eine derartige 'Tüchtigkeit' sich mit den Tugenden des Patriotismus nicht immer vereinigen läßt, sah Herr Damay sich gezwungen, auf freundliche Einladung der Behörden die eleganten Zimmer seiner Villa mit der kahlen Zelle des Untersuchungsgefängnisses zu vertauschen.

Der Sachverhalt, der der Anklage wegen Betruges, begangen an der französischen Militärverwaltung, zugrunde liegt, ist in Kürze folgender: Die Compagnie des Ateliers, deren Leiter und Hauptaktionär Herr Damay ist, besitzt eine große Flotte von Dampfschleppern, die zum Ein- und Auslaufen der Ozeandampfer dienen. Da die großen Schlepper sowohl in der Handels- wie auch in der Kriegsmarine Verwendung finden, wurden drei dieser 'Ateliers' genannten Schiffe des Herrn Damay von der Regierung zu Kriegszwecken angekauft. Als Herr Damay bei dieser Gelegenheit nach dem Anschaffungspreis der drei Fahrzeuge befragt wurde, gab er eine so hohe Summe an, daß die militärisch gewordene Kriegsverwaltung originale Belege einforderte. Als tüchtiger Geschäftsmann richtete nun Damay an die Erbauer der Schiffe, die englischen Wertbestimmer Renoldson u. Sohn in Sheffield, folgendes lakonische Schreiben: 'Ich habe den Preis jedes einzelnen Schiffes um 150.000 Francs erhöht und bitte Sie, dementsprechend neue Geschäftspapiere anzufertigen und mir zu senden.' Dieser Brief kam aber nie an seinen Bestimmungsort, sondern blieb in den Jagarmen der französischen Postzensur stecken. Herr Charles Damay wurde fessenden Fußes verhaftet. Da er in den Akten der Dienstpflichtigen geführt wird, dürfte der Prozeß vor dem Kriegsgerichtshof in Rouen stattfinden.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Die Landwirtschaft im Kriegsjahr.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hielt am 17. Sept in Berlin ihre Hauptversammlung ab, in der Graf Pöhlner-Burghaus an Stelle des im Felde liegenden Präsidenten, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, den Vorsitz führte. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß bis jetzt nicht weniger als 181 Mitglieder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für das Vaterland gefallen sind. Durch Beschluß des Gesamtausschusses vom 5. Nov. wurden 282 Mitglieder, die Angehörige feindlicher Staaten sind, aus der Mitgliederliste gestrichen. Die Wanderausstellung 1916 muß ausfallen; sollte es möglich sein - was erhofft wird - die Wanderausstellung 1917 stattfinden zu lassen, so ist Nürnberg für sie in Aussicht genommen.

Die Vorträge in der Hauptversammlung galten den Erfahrungen mit Stickstoffdüngung und in der Viehfütterung im Wirtschaftsjahre 1914/15; den letzteren hielt ein in Nassau unbekannter und geschätzter Fachmann, Domänenpächter Schneider (Hof Kleeberg) und es werden daher diese Ausführungen hier besonderem Interesse begegnen.

Ueber die Erfahrungen, die im Kriegsjahr 1914 bis 1915 mit der Düngung, besonders der

Stickstoff-Düngung

gemacht worden sind, berichtete Professor Dr. Gerlach (Wormberg). Die Versuche, um die es sich dabei handelt, sind in Polen und Westpreußen gemacht worden, doch lassen sich davon Schlüsse auch auf ähnliche Böden ableiten. Die Zuckerrüben des Redners wiesen, wie die 'Mische. Tabak', berichtet, deutlich den außerordentlichen Wert nach, den die Stickstoff-Düngemittel für die Steigerung der Erträge haben. Der Stickstoff ist durchaus mit gutem Erfolge durch Ammoniak- und Kalkstickstoff zu ersetzen. An Stickstoffverbindungen hatte ja bekanntlich nach Ausbruch des Krieges ein außerordentlicher Mangel geherrscht. Inzwischen aber sind die Stickstofffabriken bel und un-entstanden, und selbst wenn ein guter Teil ihrer Leistungen von der Seerückverwaltung in Anspruch genommen werden sollte, so kann doch der größte Rest als überwinden betrachtet werden. Nimmt man den deutschen Stickstoffverbrauch vor dem Kriege mit 200.000 To. an, so würde das auf den Dektor gerechnet 5 Millionen ergeben haben - eine sehr betrübende Menge. Rechnet man, daß nach dem Friedensschlusse zu diesem Verbrauch die Erzeugung der deutschen Stickstofffabriken mit 120.000 To. käme, so ergäbe das auf den Dektor die immer noch bestehende Menge von 178 To.

Man hat gefürchtet, daß die Landwirtschaft diese Menge nicht würde aufnehmen können und daß daher ein Schutz der Stickstoff-Industrie gegen den Wettbewerb des Auslandes nötig sein würde. Prof. Dr. Gerlach will allerdings diese Industrie geschützt wissen, bestreitet aber die erwähnte Begründung dazu. Nach Schluß, die er aus einer Umfrage gezogen hat, rechnet er, daß der Verbrauch sogar sehr viel härter sein und vielleicht gar 536 000 To. betragen würde. Diese Zahl stelle das Mindeste dar, was die deutsche Landwirtschaft in Zukunft an Stickstoff in der Form künstlicher Düngemittel bedarf, um konkurrenzfähig und lohnend zu bleiben. Wenn bisher der Verbrauch noch nicht so hoch war, so liegt das daran, daß besonders die kleinen und mittleren Landwirte sich noch nicht genügend beteiligt hatten. Nicht zweckmäßiger Ackerbehandlung stehen zwei Mittel in der Ertragssteigerung allen anderen voran: Wasser und Stickstoff. Wird ausreichend Stickstoff verwendet, so können wir die deutschen Erträge noch mehr steigern. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft sollte immer mehr für solche vermehrte Anwendung eintreten. Ein großer Verbrauch wäre der beste Schutz für die junge deutsche Stickstoffindustrie. Die Stickstoffverwendung steigert nicht nur die Kohlehydrate, sondern auch das Eiweiß in hochverdaulicher Form. Jeder Kilogramm Stickstoff, den die Pflanzen aufnehmen, bringt 6 Kg. Eiweiß. Nach Erbacher hat Deutschland jährlich 2,3 Millionen To. Eiweiß verbraucht, doch wären 1,6 Mill. völlig genügend. Benutzt die deutsche Landwirtschaft 536 000 To. Stickstoff, dann — so rechnet Prof. Dr. Gerlach aus — kann sie gerade die notwendige deutsche Eiweißmenge von 1,6 Mill. To. liefern! Mit einem Hinweis auf die große nationalwirtschaftliche Bedeutung dieser Frage schloß der Redner.

Ueber die

Erfahrungen mit der Fütterung

berichtete Domänenpächter Schneider (Kleeberg bei Dachsenburg): Eine Mehreinfuhr von Futtermitteln im Werte von jährlich rund 1 1/2 Milliarden Mark blieb aus. Die deutsche Landwirtschaft wurde vor neue Aufgaben gestellt, die durchaus nicht einfacher Art waren; doch ist sie diesen Aufgaben bisher in weitem Maße gerecht geworden. Während der Kriegszeit haben diejenigen Betriebe die Erhaltung ihres Viehbestandes leichter durchzuführen vermocht, die sich in dem Ankauf von Kraftfuttermitteln schon früher Weisheit aneignen hatten. Der Krieg lehrte wieder einmal, daß die Not der beste Lehrmeister ist. Es gelang dem Rindviehbestand im Frühjahr eine starke Verminderung. Die deutsche Landwirtschaft hat gelernt, mit den selbstgewonnenen Futtermitteln hauswirtschaftlicher umzugehen und neue, früher nicht beachtete Futterstoffe zu erschließen. Die Pferde sind mit der geringen Oulergabe durchgekommen und haben Futtermitteln weniger verbraucht, die man früher für sehr gefährlich hielt. Sie bekamen an der Melasse, Futterarzen, Maisstroh, Trockenkorn, Trockenfartoffeln auch Selmulchen, Rübsen, Leinsamen und dergl. Derselben mehr und befanden sich ganz wohl dabei. Es zeigte sich als neue Erfahrung, daß man mit gedünsteten Kartoffeln und ohne Saler usw. Pferde in besserer Leistungsfähigkeit erhalten kann.

In der Schweinemast wurde Buttergerste mit Erfolg durch verhältnismäßig große Mengen Futterzucker ersetzt. Fischmehl, Fleischmehl, Kadavermehl, Blutmehl, Trockenhefe u. a. einwirkende Abfälle haben in der Schweinefütterung gute Dienste geleistet. Die Durchhaltung der Zuchttauen im Winter mit Häcksel vom Aleebeu, Grummet, Spreu, Melasse und Rüben, im Sommer mit ausschließlich Weideernährung gelang ausgezeichnet.

Für die Rinderhaltung, für die zunächst große Vorräte aus den guten Erntejahren 1913/14 vorhanden waren, suchte man die im Stroh enthaltenen Nährstoffe besser dienbar zu machen. Unter den verschiedenen Wegen hierzu hat sich die Vermischung von Strohhäcksel mit Rohmelasse am besten bewährt. Am besten fanden sich die Landwirte, die Futterrüben aller Art so reichlich bauten, daß sie für alle Viehgattungen genug hatten. Im ausgedehnten Futtererwerb liegt das beste Mittel, die fehlende Futtereinfuhr zu ersetzen. Eine reichliche Kali- und Stickstoffdüngung ist hierbei ausschlaggebend. Von größter Bedeutung zur Kriegszeit ist für alle Vieharten die

Weideernährung

die sich immer mehr einbürgern sollte. Es gilt vor allen Dingen, die Weiden durch reichliche Düngung auf beste Ertragsfähigkeit zu bringen. Selbst im Winter können sich bei rationell durchgeführtem Betriebe Fohlen, junge Rinder und Schweine auf der Weide ernähren. Bei der mäßig ausgefallenen Heu- und Strohernte 1915 ist für diesen Winter die Fütterung mit besonderer Sparlichkeit einzuhalten. Strohstroh ist durch Fortföhrung zu ersetzen, alles Stroh der Fütterung vorzubehalten. Auch alle Erbsenfutter sind in geeigneter Weise heranzuziehen.

Privatdozent Dr. Wilhelm Böckh-Charlottenburg ergänzte diese Ausführungen noch nach verschiedenen Richtungen. Auch er streifte zunächst die Schwierigkeiten, die durch den Kriegsausbruch entstanden und behandelte die verschiedenen Erbsenabfälle, die sich durch die Not der Zeit ergaben. Er betonte besonders die Bedeutung, die einer zweckmäßigen Konservierung der Erbsenfrüchte zukomme, um auf diesem Wege Nährstoffverluste möglichst zu vermeiden und bis in den Sommer hinein wertvolle Futtermittel zur Verfügung zu haben. Neben der Trocknung, die durch die Zahl der vorhandenen Trockenapparate an sich beschränkt ist, kommt besonders die Ein-säuerung in Betracht, die sich leicht in jedem Betriebe ausführen läßt. Im verflochtenen Winter sind vielfach Kartoffeln, in einzelnen Fällen auch Ruder- und Futterrüben, mit gutem Erfolge eingesäuert worden. Bei sachgemäher Ein-säuerung sind die Nährstoffverluste in gedünsteten Kartoffeln sehr gering. Auch die Ein-säuerung der rohen Kartoffeln gelingt bei genügender Wasserdurchlässigkeit der Gruben ebenfalls ohne wesentliche Verluste. Die Reinsäuerung erhöht die Sicherheit des Erfolges. Weiter kommen zur Erörterung der Futtermittel der vermehrte Anbau von Leguminosen, die Abertnung von Gründüngungspflanzen, die Eichel-, Buchecker- und Kastaniengewinnung, die Ausdehnung des Weideganges usw. in Betracht. Auch das Kartoffelkraut, in Form von Heu oder Sauerfutter, soweit möglich auch die Raubheugewinnung sind zu beachten. Das Strohhehl hat die darauf gesetzten Erwartungen nicht ganz erfüllt, kommt aber bei nicht zu hohen Rohstoffen für Wiederkäufer in

Frage. Von größerem Wert ist die chemische Aufschlüsselung des Strohes nach F. Schmann.

Marktberichte.

Frankfurter Obstmarktpreise. (Wochenmarktbericht der Landwirtschaftskammer.) Frankfurt a. M., 17. Sept. Es kosteten im Großverkauf: Äpfel, 1. Sorte, 50 Kg. 15 bis 18 M., 2. Sorte 10-12 M., Kochäpfel 7-9 M., Falläpfel 4-5 M., Eßbirnen, 1. Sorte, 50 Kg. 14-18 M., 2. Sorte 10 bis 12 M., Spalterbirnen 20-24 M., Kochbirnen 7-8 M., Preiselbeeren 44-46 M., Pfirsiche, 1. Sorte, 30-40 M., 2. Sorte 20-25 M., Zwetschen 18-22 M., Walnüsse 20-25 M., Marktlage: Die Zufuhren deckten den Bedarf, Äpfel und Birnen sehr reichlich, Zwetschen knapp.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 20. September erzielte in Nieder-Ingelheim der Zentner Pfirsiche 20-40 Mark, Nüssen 12-16 M., Trauben 23-30 M., Zwetschen 14-19 M., Äpfel 6-15 M., Birnen 5-14 M., in Raiffeislerstädtern der Zentner Brombeeren 8-10 M., Zwetschen 16-25 M., Bohnen 15-20 M., Trauben 20-35 M., Nüsse 45-60 M., Äpfel 6-12 M., Birnen 8-14 M., Spinaat 12 M., die 100 Stück Birnen 8-15 M., Blumenkohl 25-40 M., Weißkraut 15-25 M., Rotkraut 15-25 M., Gurken 3-20 M., Einmachgurken 2-2,40 M.

Unterricht.

Angen a. M. Das Rheinische Technikum, eine Lehranstalt für Maschinenbau und Elektrotechnik, hat während des ganzen Kriegsjahres den Unterricht ununterbrochen weitergeführt und wird auch im kommenden Winterhalbjahr den Lehrplan aufrecht erhalten. Die Besuchsliste ist von etwa 600 an 120 Studierende herabgegangen, doch ist dieser Rückgang einem erfolgreichen Studium natürlich in keiner Weise hinderlich. Da für den Winter schon viele Neuanmeldungen vorliegen, wird trotz der durch den Kriegsdienst zu erwartenden Abgänge die Zahl der Besucher über die abnehmend. Der Hauptunterricht beginnt am 21. Oktober, der Vorunterricht am 30. September. Mit der Anstalt ist eine Kraftfahrtschule verbunden, die Kraftfahrer auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen in 4 Wochen ausbildet. Programme versendet die Anstalt kostenfrei.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

Boche. Ueber die Entstehung dieses Wortes, mit dem in Frankreich allgemein die Deutschen bezeichnet werden, wird uns in Ergänzung einer vor einigen Tagen erschienenen Briefkastennote noch eine Feststellung der „Humanität“ mitgeteilt. J. Camedecasse schreibt der „Humanität“, daß das Wort „Boche“ eine Verkürzung des Wortes „Alboche“ ist, das vor 25 oder 30 Jahren schon gebraucht wurde. Es ist ein Dialektwort, das man in der Zusammenfassung (die Verbände Frankreichs mögen es entschuldigen), Alboche für Italiener und Alboche für die Engländer gebraucht hat. — Wie weit diese Feststellung zutreffend ist, können wir nicht entscheiden.

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Zeitschriften: C. G. Gieseler; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Böbel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 22. Sept.:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr E. Wemheuer.

1. Aus meines Herzens Grunde, Choral.

2. Ouvertüre zur Oper „Der Schauspieler“, Mozart.

3. Im Kahlenberger Dörfel, Polka, Fahrbad.

4. Frühlingslied Mendelssohn.

5. Finale aus „Ariele“, Bach.

6. Kaiser-Walzer Joh. Strauss.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zu „Isabella“, F. v. Suppé.

2. Serenade für Flöte u. Horn, Tittl.

3. Kuss-Walzer Joh. Strauss.

4. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du“, J. Neswada.

5. Ouvertüre zur Oper „Raymond“, A. Thomas.

6. Der Erlkönig, Ballade, F. Schubert.

7. Fantasie aus der Oper „Figaros Hochzeit“, W. A. Mozart.

8. Durch Kampf zum Sieg, Marsch, F. v. Blon.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouvert. z. Oper „Iphigenie in Aulis“, Ch. Gluck.

2. Menuett und ungarisches Rondo, Jos. Haydn.

- 3. Symphonie in einem Satze, D-dur, W. A. Mozart.
- 4. Ouvertüre zu „Die Ruinen von Athen“, L. v. Beethoven.
- 5. Impromptu in C-moll, F. Schubert.
- 6. Abendlied, R. Schumann.
- 7. Finale a. d. unvollendeten Oper „Loreley“, F. Mendelssohn.

Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39. 146/m



Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39. 146/m

Straussfedern-Manufaktur
"Blanc" Friedrichstr. 39, 1. Stock.

Herbst-Neuheiten
Hutformen u. alle Zutaten, Federn, Reiher, Boas usw. 2540. Billigste Preise.

Schreibmaschinen empf. Müller, Hellmuthstr. 7. Tel. 4881. (3474)

Nachmusterung der dauernd dienstunbrauchbaren (Stadtkreis Wiesbaden).

Die Nachmusterung und Aushebung der dauernd dienstunbrauchbaren, soweit sie sich in der Zeit vom 16.-18. September cr. beim Militär zur besonderen Landsturmmesse angemeldet haben, findet am

22., 23., 24., 25., 27., 28., 29., 30. Sept. cr., 1. und 2. Oktober cr.

statt. — Es haben sich im „Deutschen Hof“ — Goldgasse 4 — vorm. 7 Uhr zu stellen.

- am Mittwoch, den 22. September cr., die Geburtsjahrgänge 1876, Buchst. A-Z, und 1877, Buchst. A-O,
- am Donnerstag, den 23. September cr., die Geburtsjahrgänge 1877, Buchst. P-Z, und 1878, Buchst. A-Z,
- am Freitag, den 24. September cr., die Geburtsjahrgänge 1879, Buchst. A-Z, und 1880, Buchst. A-J,
- am Samstag, den 25. September cr., die Geburtsjahrgänge 1880, Buchst. K-Z, und 1881, Buchst. A-Z, und 1882, Buchst. A-C,
- am Montag, den 27. September cr., die Geburtsjahrgänge 1882, Buchst. D-Z, und 1883, Buchst. A-Z,
- am Dienstag, den 28. September cr., die Geburtsjahrgänge 1884 und 1885, Buchst. A-Z,
- am Mittwoch, den 29. September cr., die Geburtsjahrgänge 1886 und 1887, Buchst. A-Z,
- am Donnerstag, den 30. September cr., die Geburtsjahrgänge 1888, Buchst. A-Z, und 1889, Buchst. A-S,
- am Freitag, den 1. Oktober cr., die Geburtsjahrgänge 1889, Buchst. T-Z, und 1890 und 1891, Buchst. A-Z,
- am Samstag, den 2. Oktober cr., die Geburtsjahrgänge 1892, 1893, 1894 und 1895, Buchst. A-Z.

Die beir. Personen haben sich an den gen. Tagen in reinem und nichternem Zustande zu stellen.

Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie sofort festgenommen, außerordentlich gemustert und einstellt werden. Durch den Zivilvorstandenden (Polizei-Präs.) hier dürfen auf Grund von mit Dienstheft versehenen Zeugnissen beamteter Kerne oder amtlichen Bescheinigungen von der Musterung befreit werden, die an folgenden Fehlern und Gebrechen leiden:

„Verfälschung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers, Epilepsie, Geisteskrankheiten, chron. Gehirn-, Rückenmarks- und anderen chron. Nervenleiden, Blindheit beider Augen, Taubheit beider Ohren, Verlust arößer Gliedmaßen.“
Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein behördlich bescheinigtes, ärztliches Attest einzureichen. Unzureichendes Erscheinen und Fehlen ohne genügende Entschuldigung wird nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 20. September 1915. Der Magistrat.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw
Handelsabteilung, Realabteilung
Kriegsinvaliden ermässigte Preise
Aufnahme 11. Oktober
Prospekte durch Direktor Weber. H 276

Kleinverkaufspreise in Wiesbaden

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Mißbeet-, Treibhaus- und Spalterware sind die Preise nicht maßgebend.

| Kartoffeln u. Gemüse: | Pfund | Stück | Obst: | Pfund | Stück |
|-----------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Speisekartoffeln | 4,5-6 | — | Äpfel | — | — |
| Salatkartoffeln | 12 | — | Äpfel | 12-25 | — |
| Buchbohnen | — | — | Äpfel | — | — |
| Stangenbohnen | 30 | — | Äpfel | — | — |
| Weißtraut | — | 20-40 | Äpfel | — | — |
| Birnen | — | 15-40 | Äpfel | — | — |
| Rotkraut | — | 15-40 | Äpfel | — | — |
| Römischkohl | 15 | — | Äpfel | — | — |
| Rosenkohl | — | — | Äpfel | — | — |
| Winterkohl (Blaukraut) | — | — | Äpfel | — | — |
| Rohrabi | — | 8-10 | Äpfel | — | — |
| Erbsen (oberirdische) | — | — | Äpfel | — | — |
| Erbsen (unterirdische) | — | — | Äpfel | — | — |
| Spinat | 20 | — | Äpfel | — | — |
| Gelbe Rüben | 10-12 | — | Äpfel | — | — |
| Karotten, 1 Geb. | 5-8 | — | Äpfel | — | — |
| Rote Rüben | 8-10 | — | Äpfel | — | — |
| Weißer Rüben | — | — | Äpfel | — | — |
| Schwarzwurzel | — | — | Äpfel | — | — |
| Kapfalsalat | — | 8-12 | Äpfel | — | — |
| Erbsensalat | — | 12-15 | Äpfel | — | — |
| Redsalat | — | — | Äpfel | — | — |
| Zwiebeln | 10-18 | — | Äpfel | — | — |
| Salatgurken | — | — | Äpfel | — | — |
| Einmachsalatgurken (10 St.) | — | 40 | Äpfel | — | — |
| Erbsen (100 Stück) | — | 200 | Äpfel | — | — |

Wiesbaden, 21. Sept. 1915. Städtische Marktverwaltung.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 22. September:

Fortgesetzt trocken und heiter. Nachts recht kühl, Tageswärme ein wenig weiter steigend.

Wasserstand: Rheinpegel (Kaub) gestern 1,82, heute 2,00, Lahnpegel gestern 1,06, heute 1,06.

22. Septbr. Sonnenaufgang 5.45 | Mondaufgang 5.27

Sonnenuntergang 6.00 | Monduntergang 4.35

Die Abteilung III des Kreisamtes vom Roten Kreuz in Wiesbaden, Schloßplatz 1, nimmt nach wie vor

Einrichtungsgegenstände jeglicher Art

für ostpreussische Wohnungen, Kleider, Wäsche etc. entgegen.

Außerdem sind erwünscht

gekristall. Wollbälle, Metalle, Standöl, Konservendbüchsen, Rhein- und Mosel-Weinflaschen.

1693